

**Isabelle B. Polders**

# Machtwechsel durch Führungsschwäche

Am Beispiel der Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger und  
Willy Brandt

**Diplomarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2008 GRIN Verlag  
ISBN: 9783656430216

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/214474>

**Isabelle B. Polders**

## **Machtwechsel durch Führungsschwäche**

**Am Beispiel der Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger und Willy Brandt**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)



**Institut für Politikwissenschaften**

**Fachbereich: Gesellschaftswissenschaften**

**Dipl. Soz.wiss. Melanie Diermann**

**Thema:**

**„Machtwechsel durch Führungsschwäche.**

**Am Beispiel der Bundeskanzler**

**Kurt Georg Kiesinger und Willy Brandt“**

**Diplomarbeit vorgelegt von:**

Isabelle B. Polders

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
Einleitung	5
<b>1. Untersuchungsrahmen</b>	<b>7</b>
1.1. Machtwechsel: Kanzlertausch vs. Kanzlerwechsel	7
1.2. Kanzlerschaft und Führungsverhalten	10
1.3. Rahmenbedingung: Organisationsprinzipien des Regierens	12
1.4. Untersuchungsmaterial	14
1.5. Stand der Forschung und Verortung der eigenen Fragestellung	14
1.6. Methodisches Vorgehen	15
<b>2. Analyseraster</b>	<b>18</b>
2.1. Strukturmerkmale des Regierens	19
2.1.1. Der Kanzler in der Kanzlerdemokratie: Führungsfigur oder Vermittler?	19
2.1.2. Der Kanzler in der Parteiendemokratie: Regierungschef oder Parteivorsitzender?	22
2.1.3. Der Kanzler in der Koalitionsdemokratie: Bestimmer oder Bestimmter?	23
2.1.4. Der Kanzler in der Mediendemokratie: Stellungssetzer oder Stellungsnehmer?	25
2.1.5. Policy-Bilanz	25
<b>3. Bundeskanzler Kiesinger</b>	<b>27</b>
3.1. Kurt Georg Kiesinger – ein Mann mit Vergangenheit	27
3.2. Kiesinger in der Kanzlerdemokratie: Vermittler statt Führungsfigur	28
3.3. Kiesinger in der Parteiendemokratie: Regierungschef [und Parteivorsitzender]	35

3.4. Kiesinger in der Koalitionsdemokratie: Bestimmter	39
3.5. Kiesinger in der Mediendemokratie: Stellungsnehmer statt Stellungssetzer	42
3.6. Policy-Bilanz der Kanzlerschaft Kiesingers	43
<b>4. Bundeskanzler Brandt</b>	46
4.1. Willy Brandt: Der Visionär	46
4.2. Brandt in der Kanzlerdemokratie: Die Führungsfigur der SPD	47
4.3. Brandt in der Parteiendemokratie: Regierungschef und Parteivorsitzender	54
4.4. Brandt in der Koalitionsdemokratie: Bestimmer auf Zeit	57
4.5. Brandt in der Mediendemokratie: Abstieg vom Stellungssetzer zum Stellungsnehmer	61
4.6. Policy-Bilanz der Kanzlerschaft Brandts	63
<b>5. Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse</b>	65
5.1. Die Machtwechsel von 1969 und 1974	65
5.2. Kiesinger und Brandt in der Kanzlerdemokratie: Führungsfigur vs. Vermittler	66
5.3. Kiesinger und Brandt in der Parteiendemokratie: Regierungschef und Parteivorsitzender	71
5.4. Kiesinger und Brandt in der Koalitionsdemokratie: Bestimmer auf Zeit vs. Bestimmter	73
5.5. Kiesinger und Brandt in der Mediendemokratie: Stellungssetzer und Stellungsnehmer	76
5.6. Schlusswort	77
<b>6. Literaturverzeichnis</b>	80

# **Machtwechsel durch Führungsschwäche.**

## **Am Beispiel der Bundeskanzler**

### **Kurt Georg Kiesinger und Willy Brandt**

#### **Einleitung**

Kaum ein Ereignis in der deutschen Geschichte vereint mehr Elemente eines großen „Dramas“ in sich als die Abwahl oder der Rücktritt eines Bundeskanzlers: Der einstige Held wird gestürzt, das Böse und das Gute kämpfen gegeneinander, und die gutwilligen Freunde müssen ohnmächtig zusehen, wie das Schicksal seinen Lauf nimmt und den Helden mit sich reißt.

In der vorliegenden Arbeit geht es um zwei solche „Helden“: Kurt Georg Kiesinger und Willy Brandt. Der Christdemokrat Kiesinger war ein brillanter Politiker, zehn Jahre lang außenpolitischer Sprecher der CDU im Bundestag, ein erfolgreicher Redner mit tiefsinnigem Tonfall – er stürzte 1969 über die Große Koalition. Ihm folgte Willy Brandt, Sozialdemokrat, Friedensnobelpreisträger, der charismatische Vorkämpfer der deutschen Ost- und Friedenspolitik – er stürzte 1974 über den DDR-Agenten Guillaume. Kiesinger wurde abgewählt, Brandt trat zurück.

Die folgende Analyse untersucht die Formen und Merkmale der Machtwechsel von Kurt Georg Kiesinger zu Willy Brandt (1969) und von Willy Brandt zu Helmut Schmidt (1974) im Kontext von Kanzlerdemokratie, Koalitionsdemokratie, Parteiendemokratie und Mediendemokratie. Diese vier Strukturmerkmale markieren die „Arenen“ des Regierens und stecken den „Handlungskorridor“ für einen Machtwechsel ab (Korte 2001: 32).<sup>1</sup> Gezeigt wird insbesondere,

---

<sup>1</sup> Eine strikte Trennung zwischen den einzelnen Strukturmerkmalen ist nicht immer möglich. Beispielsweise kann das Tätigkeitsfeld des Regierungssprechers sowohl der Mediendemokratie als auch dem Bundeskanzleramt (Kanzlerdemokratie) zugeordnet werden.

welche zentralen Konflikte<sup>2</sup> historisch – beispielhaft als „Vorboten“ (ebd.: 37 ff.) für die Machtwechsel von Kiesinger und Brandt fungierten. Der Fokus liegt dabei auf den vier genannten Arenen mit ihren relevanten politischen Akteuren<sup>3</sup>: den Gegenspielern, mit denen sich Kiesinger und Brandt im Kampf um die Macht maßgeblich auseinandersetzen mussten.

Konflikte entstehen zwischen Akteuren und können – je nach Ausgang – im besten Fall Chancen zum Machtaufbau bieten, im schlechtesten Fall die Schwächung oder gar den Verlust von Macht herbeiführen. Denn die „Legitimation von Herrschaft ist [immer auch] [...] an die Fähigkeit zur Konfliktregulierung geknüpft [...]“ (Bonacker 2005: 19). Diese Fähigkeit zum erfolgreichen Konfliktmanagement kennzeichnet das Führungsverhalten eines Bundeskanzlers.<sup>4</sup> Die hier angestellte Untersuchung sieht in der Führungsschwäche der Kanzler Kiesinger und Brandt den wesentlichen Grund für den von beiden erlittenen Machtverlust.

Anreiz für die Auswahl von Kiesinger und Brandt gaben zeitgeschichtliche Besonderheiten: Kiesinger war der letzte christdemokratische Kanzler in einer großen Koalition mit der SPD. Nach ihm übernahm zum ersten Mal in der deutschen Nachkriegsgeschichte ein sozialdemokratischer Bundeskanzler die Führung. Mit Kiesinger endete die 20-jährige „CDU-Ära“ (1949 bis 1969), und es folgte mit Brandt eine 13-jährige „SPD-Ära“ (1969 bis 1982).

---

<sup>2</sup> Der Konfliktbegriff wird nach Simmel (vgl. Stark, in: Bonacker 2005, S. 65 ff.) verstanden. Durch Konflikte – und nicht durch Konsens – konstituieren sich Gruppen. Konflikte gefährden nicht automatisch eine Gesellschaft, sondern tragen zum sozialen Wandel bei. Luhmann schließt sich dieser Theorie an, indem er sagt, dass Konflikte sogar ein Stabilitätsfaktor für das soziale System seien (ebd., S. 15 ff). Benz (2005: 11) vertritt die Auffassung, dass politische Akteure vielfach in Wettbewerben zueinander stehen. Demokratische politische Systeme könnten ohne diese gar nicht funktionieren. - „Machterwerb/Machterhalt vs. Machtverlust“ lässt sich als Leitprinzip für den politischen Wettbewerb ansetzen.

<sup>3</sup> Zur Methode des akteurszentrierten Ansatzes, vgl. 1.6., S. 15 ff.

<sup>4</sup> Vgl. 1.2., S. 10 ff.